

Werk

Titel: Das schöne Mädchen von Bristol

Ort: Weimar

Jahr: 1895

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0031 | log10

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Das schöne Mädchen von Bristol.

Ein englisches Drama aus Shakespeare's Zeit, übersetzt von
Ludwig Tieck,
herausgegeben von **Johannes Bolte.**

Einleitung.

Unter den Uebersetzungen englischer Dramen, die Tieck für den dritten Band seiner Vorschule Shakespeare's bestimmte, nimmt das Schöne Mädchen von Bristol die zweite Stelle ein. Die größere literarische Bedeutung des Mucedorus und des Niemand und Jemand möge es rechtfertigen, daß ich in der Reihenfolge der Veröffentlichung ¹⁾ diesem Stücke den letzten Platz anweise. Denn während jene beiden Komödien nicht nur bei dem englischen Publikum Beliebtheit errangen, sondern auch in Deutschland durch die den Kontinent bereisenden englischen Schauspielertruppen übertragen und verbreitet, ja auch von niederländischen Dichtern bearbeitet wurden, hat das Schöne Mädchen von Bristol, soweit ich sehe, weder unter den Zeitgenossen Shakespeare's noch unter den Literarhistorikern des 19. Jahrhunderts Bewunderer gefunden; unter den letzteren sind sogar J. Payne Collier und A. H. Bullen die einzigen, die sich darüber äußern.

Der englische Text ist 1605 anonym erschienen und seither nicht wieder abgedruckt worden:

The Faire Maide of Bristow. As it was plaide at Hampton before the King and Queene's most excellent Majesties. Printed at London for Thomas Panyer, and are to be solde at his shop, at the entrance into the Exchange. 1605. 4^o.

¹⁾ Der Mucedorus ist als besondres Bändchen 1893 zu Berlin bei W. Gronau erschienen, der Niemand und Jemand in diesem Jahrbuche XXIX, 4—91.

Ich benutze die im Berliner Mscr. germ. fol. 835, Bl. 27a enthaltene Abschrift, die Tieck 1817 für sich im Britischen Museum anfertigen ließ. Den Gang der Handlung soll uns eine kurze Inhaltsangabe vergegenwärtigen:

1. Akt. Sc. 1. In Bristol feiert Sir Gottfried den Geburtstag seiner Tochter, der schönen Anabella, durch ein Fest. Der Weiberfeind Vallenger folgt widerwillig der Aufforderung ihres Verlobten, seines Freundes Challener, am Tanze theilzunehmen, und entbrennt alsbald in leidenschaftlicher Liebe zu Anabella. — 2. Challener, dem dies nicht verborgen bleibt, stellt ihn auf der Straße darüber zur Rede; der Wortwechsel endet mit einem Zweikampfe, bei dem Challener seinen Freund verwundet. Vallenger ruft um Hilfe und verleumdet den entfliehenden Gegner vor dem herzueilenden Sir Gottfried, indem er als Ursache des Streites beschimpfende Aeußerungen Challener's über Anabella angiebt. Er wird in Sir Gottfried's Haus getragen. — 3. Der Dichter versetzt uns nach London und zeigt uns einen in die Netze einer Buhlerin Florence verstrickten jungen Edelmann, Sentloe mit Namen, den sein Freund Harbert vergeblich durch wohlgemeinte Warnungen zu retten trachtet. Sentloe reist mit Florence nach Bristol ab.

2. Akt. Sc. 1. Vallenger's Werbung um Anabella wird von den Eltern und ihr angenommen. — 2. Der nach London geflüchtete Challener erhält durch einen Bristoler Bekannten Nachricht von dieser Verlobung und beschließt, als italienischer Arzt verkappt heimzukehren. — 3. Harbert sucht gleichfalls verkleidet bei dem in Bristol angelangten Sentloe unter dem Namen Plump Dienste. Sentloe und Florence werden durch Sir Gottfried's Diener zur Hochzeit seiner Tochter geladen.

3. Akt. Sc. 1. Die Hochzeitsgäste treffen ein. Der biedere Charakter des alten Vallenger, der den als Doktor verkleideten Challener, ohne von seinem wahren Stande Ahnung zu haben, mitbringt, tritt in starken Kontrast zu seinem flatterhaften Sohne. Dieser wird beim ersten Anblick Florence's von so unbegreiflicher, wahn-sinniger Leidenschaft zu ihr ergriffen, daß er, um sie zu besitzen, vor einem doppelten Morde nicht zurückschrickt; er bittet sofort den fremden Doktor, seinen unerkannten Freund Challener, um Gift, um die beiden seinem Verlangen im Wege stehenden Personen, seine ihm eben angetraute Frau Anabella und Florence's Liebhaber Sentloe, zu beseitigen. Der Doktor willigt zum Scheine ein. — 2. Diesem

von schwüler Sinnlichkeit und rücksichtsloser Mordgier erfüllten Auftritte folgt ein lustiges Intermezzo: im Hochzeitshause freit der Clown Frosch um die Magd Douse. — 3. Florence nimmt in geheimer Zwiesprache Vallenger's glühende Liebesbetheuerungen entgegen; aber die scheinbar ergebenen Helfer Beider, der verummte Challenger und der verummte Harbert, stören ihr Beisammensein, indem sie Anabella und Sentloe herbeirufen. Anabella wird von ihrem treulosen Gatten in roher Weise beschimpft; sie muß ihren Kragen und ihr Kleid an Florence geben, weil diese Gefallen daran äußert, trägt aber die Kränkung mit rührender Sanftmuth. Sentloe greift seinen Nebenbuhler mit dem Degen an; doch die Anwesenden hindern den Kampf. Als er darauf Florence verächtlich von sich stößt, dingt diese den Diener Plump zu seinem Morde; und Plump (alias Harbert) geht mit derselben verstellten Bereitwilligkeit darauf ein, wie vorher Doktor Julio auf Vallenger's Begehren. So ist der doppelte Mordanschlag eingeleitet; zugleich aber sind die Zuschauer darauf vorbereitet, daß die beiden zu der blutigen That gedungenen Männer diese nicht ausführen werden.

4. Akt. Sc. 1. Anabella's Eltern und der alte Vallenger äußern ihre Entrüstung über Vallenger's schmähliches Benehmen gegen seine Gattin, die ihn sanftmüthig noch zu entschuldigen sucht. Als jedoch der Doktor seine verbrecherischen Anschläge wider Anabella's und Sentloe's Leben offenbart, wird Vallenger's Verhaftung beschlossen. — 2. Vallenger flüchtet vor den Verfolgern zu Florence. Diese sagt sich, sobald sie erfährt, daß er arm und mittellos geworden ist, kaltherzig von ihm los und trägt sogar Plump, der ihr den vollführten Mord Sentloe's meldet, auf, die Schuld listig auf Vallenger zu wälzen. — 3. Ihrer Weisung gemäß färbt Plump das Antlitz seines Herren, dem er einen Schlaftrunk eingegeben hat, blutig und besudelt ebenso das Schwert Vallenger's, der sich in der Nähe zum Schlafe niedergelegt hat. Nachdem er den Konstabel herbeigerufen und Vallenger als Mörder Sentloe's hat verhaften lassen, wirft er seine Maske ab, tritt als Harbert zu dem Konstabel und bittet um die Erlaubniß, seinen todten Freund Sentloe bestatten zu dürfen. Als darauf Sentloe aus seiner Betäubung erwacht, giebt er sich ihm als sein alter Freund zu erkennen.

5. Akt. Sc. 1. König Richard Löwenherz, der aus der Ferne nach England heimgekehrt und in Bristol gelandet ist, hört die wider Vallenger erhobenen Anklagen. Da dieser, von Schuldbewußtsein bedrückt, sich nicht vertheidigt, verurtheilt ihn der König zum Tode,

ebenso Plump und Florence als Anstifter von Sentloe's Ermordung; doch verheißt er auf Anabella's Bitte, ihrem Gatten das Leben zu schenken, falls ein andrer für ihn den Tod erleiden wolle. — 2. Sentloe verkleidet sich als Mönch und besucht die drei Todeskandidaten im Gefängniß, von denen sich Vallenger reuevoll, Florence aber frech und verstockt zeigt. — 3. In Gegenwart des Königs werden die Gefangenen zur Hinrichtung geführt. Wie Vallenger bußfertig von seinen Verwandten Abschied nimmt, treten von verschiedenen Seiten Anabella und Challener herzu, Beide mit dem Vorsatze, an Vallengers Stelle in den Tod zu gehen, jene, um den geliebten Gemahl zu retten, dieser, um der noch immer geliebten Anabella ihren Gatten zu erhalten. Da Anabella und Challener um das Vorrecht streiten und Vallenger sich weigert, ein solches Opfer anzunehmen, entsteht zwischen den dreien ein edelmüthiger Wettkampf, der selbst die hartgesottene Sünderin Florence zu Thränen rührt. Die Verwirrung wird endlich durch Plump gelöst, der den todtgeglaubten Sentloe herbeiruft und dem Könige so die Möglichkeit giebt, die drei Verurtheilten freizusprechen. Florence kommt mit einer Verweisung ins Büsserinnenkloster davon, während Vallenger von seinem Wankelmuthen geheilt in die Arme seiner treuen Gattin zurückkehren darf.

Auf die vermuthliche Quelle unsres Dramas hat Collier¹⁾ zuerst hingewiesen, als er 1847 die seitdem noch öfter abgedruckte²⁾ Ballade: *Maudlin, the Merchant's Daughter of Bristol* herausgab. In 68 vierzeiligen Strophen, nach der Weise: *The Mayden's Joy* zu singen, wird hier erzählt, wie ein junger Bristoler, dessen Werbung um die schöne Maudlin von ihren Verwandten zurückgewiesen ist, in die Fremde zieht, und wie seine Liebste ihm verkleidet nacheilt und ihn aus Todesgefahr rettet. Zwar als er Abends vor ihrem Fenster ihr seinen Abschiedsgruß zusingt, wagt sie aus Furcht vor ihren Eltern nicht, ihm zu antworten; aber nachdem sie die Nacht in Thränen durchwacht, beschließt sie, die Ihrigen zu verlassen und dem Geliebten zu folgen. Ein Schiffskapitän ihres Vaters verheißt ihr auf ihre Bitte, sie in der Tracht eines Schiffsjungen nach Italien mitzunehmen, wo sie angeblich einen sterbenden Bruder besuchen will; verkleidet tritt

¹⁾ Book of Roxburghe Ballads 1847. S. 104.

²⁾ Ancient Ballads ed. by Huth 1867. Bishop Percy's Folio Manuscript ed. by Hales and Furnivall 3, 374 (1868). The Roxburghe Ballads ed. by Chappell 2, 85; vgl. 659 (1872—74): *Behold the touchstone of true love*.

sie vor ihre Mutter, die ihr, ohne sie zu erkennen, zwanzig Kronen giebt, damit sie Nachricht von ihrer entflohenen Tochter bringe. In Padua angelangt, vernimmt sie, daß ihr Geliebter als Ketzer eingekerkert und zum Tode verurtheilt sei. Sie kleidet sich als Magd und vermietet sich im Hause des Richters. Dieser verliebt sich in sie, will aber ihren angeblichen Bruder nur freilassen, wenn er seinen Irrglauben abschwöre. Sie sendet diesem nun durch den als Mönch verkappten Schiffskapitän einen Brief ins Gefängniß; aber der junge Bristoler weigert sich, seinen Glauben zu verleugnen, und bittet seine Geliebte, das Land des Antichrists zu meiden und ihn seinem Loose zu überlassen. Da bekennt sie dem Richter offen, sie verlange mit dem Geliebten zu sterben; und als Beide zum Scheiterhaufen geführt werden, folgt freiwillig die ganze Schiffsmannschaft. Durch solche Standhaftigkeit gerührt, lassen die Richter alle frei. In Bristol finden die Liebenden Maudlin's Vater nicht mehr am Leben und feiern eine fröhliche Hochzeit.

Mit dieser Ballade, die schon 1595 gedruckt wurde und auch in einem Stücke Fletcher's¹⁾ zitiert wird, hat unser Schauspiel, wie man sieht, wenig gemeinsam, nämlich außer der Heimath der Heldin nur ihre todesmuthige Aufopferung für den gefährdeten Geliebten. Alles Andere ist verschieden: der Schauplatz, hier Italien, dort England; die Zeit, hier das 16., dort das 12. Jahrhundert; der Richter, hier ein fanatischer Katholik, dort König Richard Löwenherz; endlich der Geliebte, der hier nur wegen seines protestantischen Bekenntnisses in Gefahr geräth, während er dort eheliche Untreue und einen Mordanschlag auf sich geladen hat.

Ob der unbekannt Dichter für seine so weit gehende Umgestaltung der Fabel noch bestimmte Vorbilder ausnutzte, vermag ich leider nicht zu sagen²⁾. Allgemeine Anregung dürften ihm wohl

¹⁾ Beaumont and Fletcher, Works ed. by A. Dyce 7, 365 (1844): *Monsieur Thomas* III, 3.

²⁾ In dem Webster und Rowley zugeschriebenen Drama: *A Cure for a Cuckold* (1661) wird Anabel am Hochzeitstage gleichfalls von ihrem Gatten Bonvile getrennt, aber nicht durch dessen Untreue, sondern durch die Umtriebe des wahn-sinnig in ihre Freundin Clara verliebten Lessingham. Näher steht schon ein deutsches Stück des Verfassers der «Kunst über alle Künste», das 1675 gedruckte «Alamodisch-technologische Interim». Hier will der in die schöne Emerenzia vernarrte Gebhard sich seiner tugendhaften Gattin durch Gift entledigen, wofür ihm der Apotheker glücklicherweise aber einen Schlaftrunk eingehändigt hat. (Vergl. Ellinger im Archiv für neuere Sprachen 88, 275.) Aehnliche Intriguen stellt Marston in *The Dutch Courtezan* (1605) und *The insatiate Countesse* (1613) dar (Works ed. by Bullen 1887 2, 1 und 3, 125)

zwei nicht lange zuvor erschienene Volksstücke¹⁾ gegeben haben, die Episoden aus der älteren englischen Geschichte roh, aber lebendig behandeln: *Life and Death of Jack Strawe* (1593) und *Look about you* (1600). In jenem kehrt Richard II. unvermuthet heim und hält im 3. Akte Gericht; dieses stellt die Kämpfe der Söhne Heinrich's II. wider ihren Vater dar und zeichnet sich gleich dem Mädchen von Bristol durch zahlreiche Verkleidungen aus; Prinz Johann verkleidet sich als Gloster, Gloster als Faulconbridge oder Eremit, Robin Hood als Lady Faulconbridge, diese als Kaufmannsfrau, Skink als Einsiedler, als Falkenwärter, als Prinz Johann etc. Im Uebrigen hat der Dichter unsrer Komödie beim Aufbau des Stückes seine Phantasie frei walten lassen; an eine zu Grunde liegende historische Begebenheit, wie Collier²⁾ einst wollte, ist nicht zu denken. Seine Schwächen sind leicht zu erkennen. Er versteht zwar eine dramatische Situation wirksam auszubeuten, aber er kehrt sich gleich seinen meisten Zeitgenossen wenig an Beobachtung der gemeinen Wahrscheinlichkeit und weiß seine Charaktere nicht einheitlich zu gestalten. So fällt es unangenehm auf, daß die Heldin, die ihrem zweiten Bräutigam so treu anhängt, den ersten so leichtherzig aufgibt, daß Vallenger, der Challenger mit Recht haßt, für ihn sterben will, um der geliebten Anabella den Gatten zu erhalten, daß der König bei seinem Urtheile recht voreilig verfährt, u. a. Gut ist dagegen der Wankelmuth Challengener's und die geldgierige, treulose Florence geschildert.

Als Verfasser des Stückes hat Collier³⁾ John Day vermuthet, indem er jenes mit einem nur dem Titel nach bekannten Drama Day's vom Jahre 1602: *The Bristol Tragedy* identificierte. Allein mit Recht hat A. H. Bullen⁴⁾ darauf bemerkt, daß das Trauerspiel von 1602 nicht dasselbe Stück wie das Lustspiel von 1605 sein könne, und daß auch sonst wenig in unsrem Stücke an Day erinnere.

Ueber die Uebersetzung Tieck's habe ich nur wenig zu sagen. Sie liegt in zwei Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin,

¹⁾ Abgedruckt bei Dodsley-Hazlitt, *Collection of Old English Plays* (1874) 5, 375 und 7, 385.

²⁾ *History of English Dramatic Poetry* 3, 50 (1831). Er stellt es mit dramatisierten Mordgeschichten wie *Arden of Feversham*, *A Warning for fair Women* und *Two tragedies in one* zusammen.

³⁾ *Roxburghe Ballads* 1847 p. 335.

⁴⁾ *The Works of John Day collected by A. H. Bullen* 1881, Introduction p. 10. — Vgl. *Stephen's Dictionary of National Biography* 14, 235 (1888).

einer Folio (A) und einer Quarto (B), vor. In der ersteren (Mscr. germ. Fol. 834) unterscheide ich die von derselben Hand wie der «Niemand und Jemand» (vielleicht Dorothea Tieck) geschriebene erste Fassung A₁ von der eigenhändigen Umarbeitung Ludwig Tieck's A₂. Die Quarthandschrift (Tiecks Nachlass 14) ist eine von einem Kopisten (B₁) für den Druck hergestellte Reinschrift von A₂, in der Tieck jedoch einzelne Besserungen (B₂) nachgetragen hat. Ich habe A₂ zu Grunde gelegt und die Abänderungen von B₂ in den Text aufgenommen. Die Verzählung habe ich nach dem englischen Texte, der mir in der oben erwähnten Abschrift vorlag, eingerichtet. Ebenso rührt von mir die Eintheilung in Akte und das Personenverzeichnis her; Tieck hat nur die fünfzehn Szenen fortlaufend numeriert, während das Original diese Einschnitte der Handlung überhaupt nicht bezeichnet.

Das schöne Mädchen von Bristol.

1605.

Wie es gespielt wurde zu Hampton vor des Königs und der Königin Majestät.

Personen.

König *Richard Löwenherz*.

Graf *Leicester*.

Graf *Richmond*.

Sir *Gottfried Umphrevil* }
Sir *Chambers* } Edelleute in Bristol.

Sir *Eustace Vallenger*.

Edward Vallenger, sein Sohn.

Challener, Vallenger's Freund, später verkleidet als *Doktor Julio*.

Sentloe, ein junger Edelmann, später als *Mönch* verkleidet.

Harbert, sein Freund; später verkleidet als sein Diener *Plump*.

Frosch, Diener Sir Gottfried's.

Jacques, Diener Challener's.

Constable.

Wächter der Gefangenen.

Bote.

Ellen, Sir Gottfried's Frau.

Anabella, Sir Gottfried's Tochter, zuerst mit Challener, dann mit Vallenger verlobt.

Florence, eine Buhlerin, Sentloe's Geliebte.

Douse, Magd im Hause Sir Gottfried's.

Masken, Gerichtsdiener, Gefolge des Königs.

Das Stück spielt in Bristol; nur Akt 1, Scene 3 und Akt 2, Scene 2 in London.

1. Akt, 1. Scene.

(Es treten auf Challener und Vallenger.)

- Challener.* Komm, Vallenger, komm nach Sir Gottfried's Haus!
Ich weiß, es giebt ein heitres Fest zur Nacht;
Heut sein Geburtstag und willkommen jeder.
Schön Anabell, die Tochter, ist mein Liebchen;
5 Da wirst du meines Herzens Abgott sehn,
Das Kleinod Bristols, meines Lebens Wonne.
- Vallenger.* Ich wundre mich ob deiner Laune, Challener,
So sehr vernarrt zu sein in dieses Kind,
Das im Entzücken macht dein Auge blind.
- 10 *Challener.* So bist du immer noch ein Weiberhasser?
Ich bitte dich, was stimmt zu deiner Neigung?
- Vallenger.* Ein Rudel Hunde, einen Damhirsch jagen,
Des Rebhuhns Tod von meines Falken Krallen,
Der Rosse Wiehern und Gesundheitstrinken,
15 Doch nicht, zu winseln für so nichtige Schönheit.
- Challener.* Gleich dir so lieb' ich meine Hunde auch,
Mein Roß, den Falken und Gesundheitstrinken;
Doch allem zieh ich die Geliebte vor,
Sie ist das Kleinod, das mein Blut erhitzt.
20 Und deshalb, mir zu Liebe, Vallenger, komm
Und sieh die Gäste, die heut da zu Nacht!
- Vallenger.* Zu läst'ger Arbeit heißt das wahrlich gehn.
Ich will das Mädchen, ihre Maske sehn.
Sei still und laß uns hier denn Posto fassen!
- 25 *Challener.* Die Trommel heißt die Gäste einzulassen.
(Es treten auf Sir Gottfried Umphrevil, sein Weib, seine Tochter und die Masken zum Tanz.)
- Gottfried.* Willkommen seid mir, Herrn, in meinem Hause,
Herr Challener, ihr und euer lieber Freund.
So ist denn jeder hier der jungen Burschen?
Doch ich vergesse mich bei meiner Treu;
30 Wo sind die andern?
Und soll'n wir nach dem Mahl kein Tänzchen haben?
He, mit den Tischen fort! Wann ihr gegessen,
Kommt, junges Volk, macht euch zum Tanz bereit!
- (Sie tanzen.)
- Vallenger* (für sich). Du Lügenmund hast gottlos dich vergangen;
35 Die ich verachtet, hat mein Herz gefangen.
- Challener.* Gefällt dir nun mein Liebchen, Vallenger?
- Vallenger* (für sich). Sie ist 'ne Göttin und ihr Sklave ich.

Challener. Hat Bristol ihres Gleichen wohl? Sprich dreist!
Vallenger. O, tausend! Ich muß fort, mein Herz zerreißt. (Ab.)
40 *Challener.* Was denkt mein Freund? So schnell zu gehn beflissen?
Ich lass' ihn nicht, die Ursach muß ich wissen.
(Challener und Vallenger ab. Der Tanz ist beendet.)
Gottfried. Ihr werthen Herrn, ich dank' euch allen sehr.
Kommt denn zum schmalen Abendbrode her!
(Die Masken gehen ab.)

1. Akt, 2. Scene.

(Es treten auf Challener und Vallenger.)

Challener. Du bist Verräther deines Freundes, Vallenger.
45 *Vallenger.* Nicht meines Freundes, doch meines Feindes stets.
Challener. Du liebst die Heilige, die ich hoch verehere.
Vallenger. Ich liebe, ja, daß sich dein Zürnen mehre.
Challener. Ich liebte schon, als du die Frau verachtet.
Vallenger. Ich liebe jetzt; du hast umsonst geschmachtet.
50 *Challener.* Laß ab von ihr, sonst fodr' ich dich zur Stelle.
Vallenger. Schwör du sie ab, du thörichter Geselle!
Challener. So zieh, Vallenger! Denn es ist beschlossen,
Für sie wird dein Blut oder meins vergossen.
Vallenger. Gut! Also nicht geschont! Stoß tüchtig zu!
(Sie fechten. Vallenger stürzt nieder. Challener flieht, Vallenger ruft um Hilfe.
Sir Gottfried, sein Weib und seine Tochter kommen mit Lichtern.)
55 *Vallenger.* Um Gottes willen helft! Ich bin erschlagen.
Gottfried. Wer ruft um Hilf'? Um Gottes willen, Frau,
Der Edelmann liegt blutend hier, der erst
Mit Challener gekommen.
Ich bitte, sprecht, wer hat euch so verwundet?
60 *Vallenger.* Der Schurke Challener hat mich fast erschlagen.
Gottfried. Der Challener, wie? Ich dacht', ihr wäret Freunde.
Was war die Ursach, Sir? Darf ich es wissen?
Vallenger. Um eure Tochter war es. Da sie tanzte,
Pries ich den Anstand und ihr fein Betragen.
65 Doch Challener wie ein frecher Bösewicht
Ergoß sich wider sie in schmähenden Reden.
Verweise gab ich ihm. Wir ziehn die Degen,
Durch Zufall fiel ich im Gefechte nieder;
Der feige Schurke hat mich so verwundet.

38 Kann Bristol wol ihr Gleiches? rede dreist A₂ B₁ — 46 Heilige A₂ —
47 Ich liebe sie, traun, daß A₂ B₁ — 50 fodr' A₂ — 51 thöriger A₂ B₁ — 54
Gut also, A₂ B₁ —

- 70 *Gottfried.* Was sagst du, Frau? Hab' ich nicht oft gesagt,
Er sei ein Zänker und ein Schwadronierer?
Er soll mein Kind nicht, nein, er soll's nicht haben.
Flugs mach dich auf und suche durch die Stadt,
Und habt ihr ihn, so bringt ihn ins Gefängniß!
75 Seht ja nach ihm! Kommt, Sir, da ihr verwundet
Des Kindes willen, sollt ihr nicht von hinnen,
Bis daß ihr ganz genesen.
- Vallenger.* Ich dank' euch, Herr, ich bin euch sehr verpflichtet.
- Gottfried.* Kommt, Herr; meine Frau und meine Tochter sollen euer Wund-
80 arzt sein. Kommt, helft ihm hinein! Sachte, sag' ich euch, ihr
Schuffte!

(Alle ab.)

1. Akt, 3. Scene.

(Es treten auf Harbert, Sentloe und Florence, eine Buhlerin.)

- Harbert.* Ich bitt' dich, Sentloe, laß dies müß'ge Leben!
Du gehst zu Grunde, setzest du es fort.
Bist du vernarrt in solch leichtfertig Wesen?
Ist dir die Wollust mehr als meine Liebe?
85 Willst du denn Sünd' und Schande ganz verlachen
Und Namen, Ehr und Ruf zu nichte machen?
- Sentloe.* Ich bitte, Harbert, still, gedulde dich!
Du siehst, sie liebt mich so, wie ich sie liebe.
Meinst du, so lang hätt' ich die Welt gesehn
90 Und wüßte nicht den Feind vom Freund zu scheiden?
- Harbert.* Sie, welche dir als größter Freund erschienen,
Wird Schlange dir und Basiliske werden.
Was ist sie weiter als gemeine Dirne?
Sie ist dem Gelde, dir nicht, hold gesinnt.
95 Viehisch ist solche Liebe, lahm und blind.
- Sentloe.* Sieh mir dies nach und schilt um andre Dinge!
- Harbert.* Laß dies, und unternimm, was dir gefällt!
Laß sie, so ist mein Sorgen eingestellt.
- Florence.* Mich, Herr, verlassen? Eures Umgangs wegen?
100 Wär' deine Liebe nur der meinen gleich,
Dann hätte Sentloe einen echten Freund.
- Harbert.* Der deinen? Lieber wollt' ich mich erhängen.
Sentloe, England verlaß auf kurze Zeit,
Zieh nach dem heil'gen Land zum tapfern Richard,
105 Und deine Liebe macht der Krieg vergessen!
- Florence.* Will Sentloe die verlassen, die ihn liebt?
Eh'r geh ich deinethalb in grob Gewand,

Bewohn' ein Hüttchen, speise, was du willst,
Als daß ich deines Umgangs sollt' entbehren.
110 So zahm und unterthänig will ich werden,
Als je Griseldis ihrem Manne war,
Und bin so treu wie nur Lucretia,
Wenn nur mein Sentloe mit mir leben will.

Sentloe. Ich weiß es, Süße; schlägt die Trennungsstunde,
115 Dann fließt mein Herzensblut aus offner Wunde.
Du kränkst mich, Harbert, schmähist du so auf sie.

Harbert. Du kränkst dich selbst und mich und deine Freunde.
Doch willst du nicht den Umgang mit ihr meiden,
So schwör' ich, bist du nie mein Freund gewesen,
120 So lass' ich dich den Launen deiner Jugend
Und einer, die nicht Ehre hat noch Tugend.

Sentloe. Was, drohst du mir? O geh, wohin du willst!
Dein Umgang, Harbert, will mir nicht behagen.
O meide mich! Ich will zuerst dich meiden.
125 So lebe wohl! Du Liebe, laß uns fort,
Nach Bristol wollen wir gehn!
Mir gleich, als Freund dich oder Feind zu sehn.

(Sie gehen.)

Harbert. Wie zügellos ist doch der Lauf der Jugend,
Die schnell den ärgsten Feind im Freunde sieht
130 Und Rath, der Gutes nur bezweckt, für Gift
Erachtet oder tödtlich Kraut!
Gut, ob du gleich den lieben Freund verschmähist,
Verlass' ich dich in deinem Elend nicht
Du gehst nach Bristol; dahin will ich wandeln,
135 Für dich als Freund und nicht als Feind zu handeln.

(Alle ab.)

2. Akt, 1. Scene.

(Es treten auf Sir Gottfried, Vallenger, sein Weib und seine Tochter.)

Gottfried. Ich freu mich, Sir, daß ihr genesen seid,
Und ob des Antrags, den ihr mir gemacht.
Mein Kind betreffend, sag' ich offen euch,
140 Daß ich in Bristol keinen zweiten kenne,
Den ich noch lieber hätt' als euch.

Vallenger. So fand ich es; drum ist mein größter Wunsch,
Daß eurer guten Achtung ich entspreche,
Der zarten Sorgfalt, welche ihr gehegt.
Drum seid so gut, die Tochter zu befragen,
145 Was sie zum Vorschlag mag als Jungfrau sagen!

(Es kommt ein Bote mit einem Brief.)

Vallenger. Von wem ist der Brief?

Bote. Von eurem Vater, Herr.

(Er liest den Brief.)

Gottfried. Kommt, Frau und Tochter, her! Ein Wort mit euch.
Mir ist bekannt, du liebtest Challener einst;
Er ist entflohn. Du siehst, er ist ein Rauber.
150 Sag mir, mein Kind, soll ich dir Rath ertheilen
Und dir den passenden Gemahl verschaffen?

Anabella. Wen ihr erwählt, der wird auch mir geziemen.

Gottfried. Mein Püppchen, gut gesagt, wie Engelspruch.
Was sagst du zu dem jungen Vallenger?
165 Ein Mann, als wär' er ganz aus Wachs gebildet;
Sein Vater ist ein ehrenwerther Ritter.
Ein wahrer Klotz ist Challener gegen ihn.
Lieb' ihn, mein Kind, und sprich, wie ich dir sage!

Anabella (bei Seite). Du mühest dich sehr als Vater, das ist klar,
160 Die zu gewinnen, die gewonnen war.

Weib. Was sagst du, Tochter, nun zu deinem Vater?

Gottfried. Nun, Frau, ich weiß schon, was sie sagen würde.
Sie liebte Challener und mochte fürchten,
Für ihn so schnell den andern zu erwählen,
165 Und dachte auch, wir würden böse werden,
Wenn sie Vallenger liebte. Nun, nicht wahr?

Anabella. Ich weiß wohl, Vater, alles ist nur Scherz.
Verfügt mit mir, wie euch befiehlt das Herz!

Gottfried. Recht so, mein Kind! Vallenger sei es dann.
170 Was sagst du, Ellen? Ist der nicht der Mann?

Weib. Zu dem, was ihr wollt, sage ich nicht nein,
Mein soll die Sorge, euch der Schaden sein.

Gottfried. Herr Vallenger, doch gute Zeitung, hoff' ich?
Von wem der Brief gekommen, darf ich's wissen?

175 *Vallenger.* Ihr könnt es wissen, Sir Gottfried. Dieser Brief ist von meinem
Vater, der morgen nach Bristol kommt und sich den ganzen Winter
hier aufhalten wird.

Gottfried. Willkommen sag' ich ihm. Wär' doch mein Haus
Ihn gastlich aufzunehmen wohl geeignet.
180 Ja, Sohn, — so mag ich jetzt euch nennen —
Erfreut euch dies? Was sagt ihr dazu, Herr?

Vallenger. Ich wünscht' es lieber heut als morgen, Herr.
Erlaubt sie es, besiegl' ich's mit dem Kuß.

Gottfried. Recht so, die Herzen werden doch nicht jünger.
185 Gehn wir hinein, um alles zu bereiten!

(Alle ab.)

157 gegen ihn Challener A₂ B₁ — 165 fürchten] denken A₂ B₁ — 171 Zu
was ihr wollt will ich nicht sagen nein A₂ B₁ —

2. Akt, 2. Scene.

(Es treten auf Challener, sein Diener und ein Edelmann aus Bristol.)

Challener. Guter Herr Chambers, willkommen hier in London! Wie gehts unsern Freunden in Bristol, Herr Chambers?

Chambers. Herr Challener, allen wohl. Eure Freunde in Bristol würden sich freuen, euch zu sehen.

190 *Challener.* Fürwahr, ich habe dort wohl manche Freunde.
Vor allem aber, was macht Vallenger?

Chambers. Den ihr verwundet hattet?

Challener. Eben der.

Chambers. Sehr gut; er lebt in Gottfrieds Hause
Und wird am Donnerstage sich vermählen
195 Der schönen Anabell, des Ritters Tochter.

Challener. Ist's möglich?

Chambers. Wie ich euch gesagt.
Doch, bester Herr, ich bin in ein'ger Eil'.
Beliebt es euch, mit mir zu Nacht zu speisen,
Erzähl' ich alles euch ausführlicher.

(Chambers ab.)

200 *Challener.* Die schöne Anabell Vallengers Weib!
Die Nachricht läuft wie Eis durch meine Adern.
Ist Anabell vermählt dem Vallenger!
Treulose, Wankelmüth'ge, hartgeherzt,
Mühsam gewonnen und so leicht verscherzt!
205 Zerreißen möcht' ich mich, das Haar ausraufen.
Vallenger, meinem Feinde, denn vermählt!
Fürwahr, läg' all mein Reichthum in der See,
Wär' ich verlassen, bettelarm und elend,
Nicht halb so wäre mir das Herz zerrissen
210 Als von der mörderischen Kunde jetzt.

Jacques. Herr, tröstet euch, laßt diesen Kummer schwinden!
Weibsleute sind im Ueberfluß zu finden.

Challener. Ihr gleichet keine. Eiligst will ich fort
Und zeigen mich in fremder Kleidung dort.
215 Ich bitte, Jacques, hol' eines Doktors Kleid!
Nach Bristol soll's in größter Schnelligkeit.
Den Bräutigam und die Braut laß uns da sehn,
Schaff Pferde gleich! Die Nacht noch will ich gehn.
Drum geh du gleich, des Doktors Kleid zu holen!
220 Bis ich in Bristol bin, steh ich auf Kohlen.

(Beide ab.)

2. Akt, 3. Scene.

(Es treten auf Sentloe und Harbert, wie ein Bedienter verkleidet.)

Sentloe. Schickt euch Herr Harbert zu mir?

Plump. Was meint ihr? Er sagte, es stände in dem Briefe.

Sentloe. Weißt du, was er hier geschrieben hat?

Plump. Ich nicht, im Geringsten nicht; es kümmert mich nicht.

225 *Sentloe.* Hier empfiehlt er mir, um was ich ihn ersuchte, daß ich dich als meinen Diener annehme.

Plump. Ihr könnt, wenn ihr wollt; wenn ihr nicht wollt, mögt ihr's lassen.

Sentloe. Ich bitte dich, wie ist dein Name?

Plump. Plump.

230 *Sentloe.* Von Namen Plump? Und Plump auch von Natur?

Es hat mein Freund mir da geschrieben:

«Obgleich er rauh in seinen Worten ist,

Bewies er stets erprobte Ehrlichkeit.»

In meinen Dienst will ich dich nehmen.

235 Doch, süßes Kind, was giebt's?

(Es treten auf Florence und Frosch.)

Florence. Nun, liebes Herz, da ist Sir Gottfrieds Diener,
Zu seiner Tochter Hochzeit uns zu laden.

240 *Frosch.* Sir, mein Name ist Frosch, Sohn des ehrlichen Frosch von Frosch-
hall. Ich bin von meinem Herrn geschickt, euch und die Edeldame
einzuladen, sei es, ob ihr euch bemühen wollt hinzuwandeln, oder,
so zu sagen, zu kommen oder euch herbeizumachen zum Mittag-
essen. Das ist das Ganze, Herr.

Plump. Herr, hört ihr wohl, ist dieses meine Herrin?

Sentloe. Ja, Plump.

245 *Plump.* Ist das nicht eine Hure? Sie sieht gerade so aus.

Sentloe. Still, Bursch, bei deinem Leben!

Florence. Welch unverschämten Lümmel habt ihr da?

(zu Frosch) Schlag ihm den Schädel ein!

Frosch. Ja meiner Treue, der sieht eher danach aus, als ob er mir meinen
einschlagen wollte.

250 *Sentloe.* Nun, Frosch, sage deinem Herrn, ich werde nicht ermangeln!

Florence. Mein süßes Herz, soll ich in diesem Kleide gehen?

Sentloe. Ein andres dir zu machen währt zu lange.

Plump. Ist das Kleid nicht gut genug für eine Hure?

255 *Florence.* Wenn dieser schuft'ge Sklave bei euch bleibt, mich zu beschimpfen,
so behaltet ihn und laßt mich gehn!

- Plump.* Eher laßt sie als einen ehrlichen Diener gehen!
Sentloe. Still, Bursche, nichts mehr!
Plump. Ich bin schon fertig. (für sich) Nun was thust du, Harbert!
Aus Liebe zu dem Freund vergissest dich!
260 Drum weiter nichts.
Sentloe. Ich bitte, süßes Lamm, begnüge dich!
Den Burschen schickte mir ein treuer Freund,
Plump ist er zwar, doch ehrlich.
Florence. Ihn selbst zu lieben könnt' ich mich bezwingen,
265 Wenn er zu mir nur bessre Worte spräche.
Plump. Ich spreche nichts mehr, was euch kränken wird.
Sentloe. Komm, süßes Herz; komm, Plump, mit mir hinein!
Sir Gottfried möchte sonst verdrießlich sein.
Plump (bei Seite). Elender du! Gott möge Hilfe senden!
270 Könnst' doch dein Freund das Unheil von dir wenden!
(Alle ab.)

3. Akt, 1. Scene.

(Es treten auf Sir Gottfried, Sir Eustace, die Mutter und Anabella.)

- Eustace.* Sir Gottfried Umphrevile, werthe Schwester,
Du hübsche Braut und dieser schöne Kreis,
Wie ist so froh der alte Eustace Vallenger,
So gute Ursach unsrer Lust zu sehen!
275 O, lebte noch die alte treugeherzte Sarah,
Die Hochzeit ihres lieben Sohns zu sehen!
Und bei so edlem, achtbarem Geschlecht
Wie das der alten Umphrevils! Das war ein Weib!
So giebt's nur wenige noch. Ihr alten Augen,
280 Seid ihr so närrisch, daß ihr voll Wasser werdet?
Mutter. Sie war 'ne kluge, tugendreiche Frau;
Die Armen werden stets so sagen.
Gottfried. Mein Kind, so hoff' ich, soll ihr ähnlich werden.
Eustace. Komm, Anabell, du mußt mein Weib jetzt sein,
285 Hausfrau und meines Hauses Hüter, Alles;
Ich weiß, du bist zur Hausfrau auferzogen.
Dein Ehemann ist ein wilder Bursch, ich sag' es,
Doch mag er ruhig dir Gesellschaft leisten;
Sonst, bei der Jungfrau, soll er von mir hören.
290 Doch, Bruder, hier ist ein italienischer Doktor, der uns durch
intime Freunde empfohlen wurde. Wir müssen ihn deshalb artig
aufnehmen. Heda, wer ist da drin?

259 vergißt du dich A₂ B₁ — 270 Könnte dein A₂ B₁ — 272 Du] Meine
A₂ B₁ — 278 Wie der alten Umphrevils, ach! A B₁ —

(Es treten auf Vallenger, Challenger als Doktor, Sentloe, Florence.)

- Vallenger.* Ruft ihr, Sir?
- 295 *Eustace.* Schäme dich, Ned! Du vertändelst deine Zeit.
- Vallenger.* Sir, diesen Edelmann bewillkommnet' ich,
Die Edeldame hier und diesen Doktor,
Die fremd in Bristol sind.
- Gottfried.* Ihr heißt, wie ich höre, Signor Julio?
- 300 *Doktor.* So ist mein Name.
- Gottfried.* Verehrter Doktor, seid mir sehr willkommen!
Mein Haus und alles steht zu euren Diensten.
- Eustace.* Ich sage das Gleiche, Sir, ihr könnt drauf baun.
- Doktor.* Hochedle Ritter, was ich nur vermag,
305 Verfüget über mich und meine Kunst!
- Eustace.* Florence, du sollst jetzt wissen,
Daß du nach Bristol deshalb kamst,
Um unsrer Braut beim Schmuck zu helfen.
- Florence.* Gern steh ich euch zu Diensten, Sir Eustace.
- 310 *Vallenger.* Herr Sentloe ist es, Sir, den ich gewählt,
Die Braut zu unterhalten; er jedoch
Erlaubt mir, Fräulein Florence zu begrüßen.
- Gottfried.* Komm, Bruder! Wir wollen mit dem Doktor sprechen.
- Florence.* Obgleich ihr heute euch vermählen werdet,
315 So scheint die Braut euch wen'ger schön als ich?
- Vallenger.* Die Biene, welche bitterm Schierling saugt,
Hält, wenn sie einem Veilchen nahe kommt,
Für schlechtes Unkraut ihre früh're Speise.
Du bist das Veilchen, bitterer Schierling sie;
320 Jetzt seh ich, vormals sah ich nie.
- Doktor* (für sich). Ich habe dich behorcht, gemeiner Vallenger.
Muß solch ein Engel diesen Fall erleben,
Daß sie an solchen Wüstling hingegeben!
- Gottfried.* So kommt! Wir schwatzen allzulange.
325 Wir haben zu Gesprächen Zeit genug.
- Vallenger.* So spröde wollt ihr sein?
- Florence.* Bei Gott, ihr Männer seid so trügerisch,
Und Närrin ist, die euren Worten glaubt.
- Eustace.* Nun, Ned, was meinst du?
- 330 *Vallenger.* Ein Wort nur mit dem Doktor, Sir! Ich komme.
(für sich). Besitzen muß ich dich, wie's immer fällt.
- Sentloe.* Da gütigst mir die Braut Erlaubniß gab,
Bin ich so kühn, zum Tanz sie fortzuführen.
(Alle ab außer Vallenger und dem Doktor.)

- Vallenger.* Doktor, ein Wort!
- Doktor.* Mit mir, Sir? (für sich) Und ich mit euch.
- 335 *Vallenger.* Ein Mann wie ihr kennt viel Geheimnisse.
So helft mir denn und seid durchaus verschwiegen
In dem, was ich euch anvertrauen will;
So geb' ich euch einhundert Pfund in Gold.
- Doktor.* Sir, hier ist meine Hand, euch zu genügen.
340 Von Herzen dien' ich euch und bin verschwiegen.
- Vallenger.* Dann, Doktor, wisset dies!
Zwar seltsam mag es euch vielleicht erscheinen,
Daß meinen Hochzeitstag ich so verletze,
Wie ich euch jetzt erklären muß.
345 Denkt, blinde Liebe ist es, die mich leitet,
Die Götter zwingt wie mehr noch Sterbliche.
- Doktor.* Enthüllt mir, Sir, vollständig euer Herz!
- Vallenger.* Hört! Anabella wird nun bald mein Weib;
Florence nur ist Herrin meines Herzens,
350 Sie liebe ich. Versteht ihr mich nun, Doktor?
- Doktor.* Wie soll ich euch zu ihrer Liebe helfen?
Nothwendig müßt ihr mir die Mittel sagen.
- Vallenger.* Du weißt, daß Sentloe ihr Geliebter ist.
- Doktor.* Wie wünscht ihr ihn denn aus dem Weg zu räumen?
- 335 *Vallenger.* Vergiften, Mann. Ein kleiner Trank genügt.
- Doktor.* Vergiften? Weh! Wißt ihr, daß Todesstrafe —
- Vallenger.* Ja, wird's bekannt. Doch nie soll es verlauten.
Sprich, werther Doktor! Willst du's für mich thun?
- Doktor.* Ja, eurethalb; wiewohl es sehr gefährlich,
360 Hier meine Hand, ich thu's.
- Vallenger.* Nur keine Furcht!
Gold macht es gut, und dieses soll dir werden.
- Doktor.* Sir, meine ganze Kunst kommt euch zu gut,
Wagt' ich für euch auch meines Herzens Blut.
- Vallenger.* Dank, Doktor. Geh zu Florence in den Garten!
365 Dort will ich sie in dieser Stund' erwarten,
Vor Sentloe sicher sei sie dort allein.
Der graden Anabella Herz ist rein.
Ist Sentloe tot, — du kennst ja meinen Sinn —
So ist auch Anabella bald dahin.
- 370 Sei, Doktor, treu! Ich muß zum Mittagessen.

(Ab.)

Doktor. Mag Gott dir deinen bösen Sinn verzeihn.
Vergiften Sentloe ich? Verhüt' es Gott,
Daß je ich solchen Mordgedanken fasse!
Heil mir, daß ich ersann mich zu verkleiden!
375 Also mag Sentloe seinen Tod vermeiden
Und ich die holde Anabell befrein;
Getäuscht soll dann der falsche Bräutigam sein.
Es ist gerecht und fromm, ihn zu betrügen,
Um seine List, den Mordsinn zu besiegen.
380 Und wenn ich ihre Liebe auch verloren,
Wird Vallenger mit seiner List zum Thoren.

(Ab.)

3. Akt, 2. Scene.

(Es treten auf Frosch und Douse.)

Frosch. Komm, Douse, wir haben Zeit und Raum, wie man zu sagen
pflegt. Ich bitte dich, halte keine langen Reden; aber sage mir
jetzt — doch sage mir nicht, daß du mich nicht haben willst, weil
385 ich etwa nicht zu euren Bürgern gehöre! Aber, Douse, wie ich
hastig bin, doch nicht gerade der allerhastigste, und obgleich ich nun
lassig bin, so bin ich doch nicht gerade lausig, und als ein Mensch,
der nicht viel Redens machen kann, so mag ich gern nur wenig
390 sprechen. Wie der würdige Philosoph Hektor sagt: «Die Worte des
Weisen beleidigen den Thoren», so also, Douse, in wen'gen Worten
und in tediösen Redensarten sage mir, wann ist dieser Tag?

Douse. Was für ein Tag, Frosch?

395 *Frosch.* Was für einen Tag, Frosch, fragst du mich, was für einen Tag?
Nun, Douse, der Hochzeitstag, Douse; der Tag, wann wir zusammen
gehen, Douse; der Tag, wo wir die Laken abnutzen und die Betten
durcheinanderwerfen, Douse.

400 *Douse.* Ihr wißt doch für gewiß, Frosch, daß ich wenig habe;
Und was euch betrifft, ihr seid so arm wie Hiob.

Frosch. Gott sei Dank, nicht so schäbig, Douse. Und da du nicht die
405 Weisheit, sondern das Wohlsein achtetest, nicht den Mann, sondern
das Geld, so hast du, o Douse, Douse zu verantworten.

Douse. Ich glaube außerdem, daß ihr mich nicht liebt.

Frosch. Ich dich nicht lieben! Ich kann meines Herren
Pferde nicht striegeln, ich muß an dich denken;
Ich kann nicht träumen, weil ich von dir schlafe.
410 Sei davon überzeugt, ich liebe dich.
Wenn ich zu Bette geh und meine Schuh
Ausziehe — daran kannst du Liebe wittern —
Dann seufz' ich auf und sprech' und schmachte,
Daß Douse allein in dieses Leid mich brachte.

413 und schmachte und sprech' A B₁ —

415 *Douse.* Gut, Frosch, ich scherzte nur die ganze Zeit mit dir; und hättest du dich nicht von mir lenken lassen, so wärest du noch lange nicht aus deinem Sumpfe herausgefroscht worden. Doch, Frosch, es war dein Fehler.

Frosch. Und daraus folgt, daß du mich haben willst? Sollen wir dazu thun?

420 *Douse.* O mein Schatz, bestimme du die Zeit, je eher, je lieber!

Frosch. So sage ja, Douse! Denn wie das alte Sprichwort sagt: «Der ein gutes Mittagessen hat, kennt am besten den Weg zum Abendessen». Aber, Douse, wir wollen am Sonntage heirathen, und wann wir aufgeboten sind, dann wollen wir auch freigebig sein. Wir wollen den Armen mit der Bedingung zehn Groschen geben, daß, wenn wir sie nöthig haben, wir die zehn Groschen wieder kriegen.

Douse. Du wirst hinterdrein aber doch nicht lieblos werden?

430 *Frosch.* Wie, Douse, lieblos?
Mag der Kesselflicker nicht mehr Bier,
Flucht nicht mehr Soldat und Offizier,
Wenn ohn' ihren Pack Hausierer gehn,
Kommt Wasser im Preis übern Wein zu stehn,
435 Wenn Schuster dünn Getränke lieben,
Advokaten die Zunge nicht üben,
Wenn Fechter nicht mehr Stöße geben,
Die Jungen ohne Mädchen leben,
Wenn Säufernasen nicht kupfern blicken,
440 Altflicker nicht lausige Hosen flicken,
Oder wenn die Katze hassen wird die Maus,
Dann wird Frosch lieblos seiner Douse.
Komm, Liebchen! Die Hochzeit ist sogleich,
Nach dem Mittagsmahl ins Bett zu euch.

(Ab.)

3. Akt, 3. Scene.

(Es treten auf der Doktor und sein Diener.)

445 *Doktor.* Eil, Bursche, nach der Hinterthüre,
Bring Fräulein Anabell hierher!
Nur schnell.

Jacques. Gewiß, Herr! (Ab.)

Doktor. Geht alles gut von statten, Vallenger,
Sollst du zu danken wenig Ursach haben.

450 Doch hier kommt er.

Vallenger (tritt auf). Wie macht sich's, Doktor? Will Florence kommen?

Doktor. Gleich wird sie hier erscheinen, Sir. Und seht,
So wie ihr sprecht, ist sie schon da!

(Es kommen Florence und Plump.)

- Florence.* Geht, Bursch, und wartet an der Thür,
455 Doch lasset keinen ein, bis ich euch rufe!
- Plump.* Sentloe hol' ich zu dieser Lustpartie.
Seid ihr da, Doktor? Mit euch nehm' ich's auf.

(Plump ab.)

- Vallenger.* Sei mir willkommen, süße Herrin!
- Florence.* Ich schwör's bei diesem Lichte, Vallenger,
460 Ihr seid der liebste Mann mir auf der Welt.
- Vallenger.* Dank, schönes Fräulein! Wenn nun Sentloe kommt?
- Florence.* Hängt ihn! Denn niemals hab' ich ihn geliebt,
Ich prellte nur den Schurken um sein Geld.
- Doktor.* So, Schändlicher du, Vallenger,
465 Dein treues Weib für eine schlechte Dirne lassen!
- Florence.* Bei dieser Hand, ich wundre mich, Vallenger,
Daß ihr an solchem Weibe Reize findet.
Mag sie ein wenig klug und sittsam sein,
Doch einem Mann von Geist genügt sie nicht;
470 In meinen Augen ist sie nur ein Klotz.
- Vallenger.* Hängt sie! Mir gleich; die Ehe schloß der Vater.

(Anabella tritt auf.)

- Vallenger.* Zum Teufel, welcher Wind blies dich hierher?
Was willst du hier, du zimperliches Ding?
- Anabella.* Du seist allein, hört' ich, an diesem Ort.
475 Kränkt es dich, Lieber, geh ich wieder fort,
Doch blieb ich lieber, wenn es dir gefällt.
- Florence.* Was macht, Vallenger, euer Püppchen hier?
Zum Henker, Ehefrau, seid ihr eifersüchtig?
- Anabella.* Ich will kein böses Wort euch, Fräulein, sagen,
480 Mögt immerhin ihr meinem Mann behagen.
- Vallenger.* Du Schwätzerin, fort! Sonst werf' ich dich hinaus.
- Florence.* Ich will etwas versuchen; wenn's gelingt,
Soll sie erbost sogleich von hinnen gehen.
- Anabella.* Du bist mir, was der Leib der Seele ist;
485 Mein Leben wird zum Tode, fehlst du mir.
- Florence.* Bei Gott, hier giebt es einen wunderschönen Kragen.
Ich hab mir seinesgleichen längst gewünscht.
- Vallenger.* Gefällt er dir, mein Kind?
Nimm ihn! — Ein schlichterer ist dir gut genug.
- 490 *Anabella.* Von ganzem Herzen, Fräulein, nehmt ihn hin!
Zu Haus ist noch ein besserer; kommt mit mir,
So geb' ich ihn euch gern.

- Florence.* Hier ist ein herrlich, schön gemachtes Kleid;
Ich würd' um solches zwanzig Meilen reiten.
- 495 *Vallenger.* Weib, zieh es aus! Ein schlichtres gnügt dir auch.
- Anabella.* Was mein ist, süßer Vallenger, ist dein,
Und was dein ist, das magst du dreist verschenken.
Gieb Alles hin, nur dich bewahre mir!
Ihr, edle Dame, habt mit mir Erbarmen,
500 Bedenkt, ich bin ein Weib, wie ihr es seid,
Ihr hättet einen Mann, den ihr recht liebtet,
Und säht, wie eine andre ihn euch raubte!
Schmerzt' es euch nicht? Gewiß, es würd' es thun.
Ich bitte, seid ihm meinetwillen hold!
505 Ich weiß, daß er es wohl um euch verdient.
- Vallenger.* Geh, mach dich fort! Sonst werf' ich dich hinaus.
- Anabella.* Ich will es, Liebster, was du auch getrieben,
Mag dich ein andrer niemals minder lieben! (Ab.)
- (Es treten auf Sentloe und Plump.)
- Sentloe.* So gehst du, Schuft Vallenger, mit mir um?
- 510 *Vallenger.* Den Schuft, Sentloe, geb' ich dir zurück,
Und mit dem Schwert verfecht' ich meine Ehre.
- Sentloe.* Zieh, Vallenger! Einer muß hier bleiben.
- (Sie ziehen ihre Schwerter; Plump und der Doktor werfen sich zwischen sie.)
- Plump.* Fort mit dem Schwert, Vallenger! Oder sonst —
- Vallenger.* Sentloe, wir treffen uns ein andermal.
- (Vallenger und der Doktor ab.)
- 515 *Florence.* Ich bitte dich, Geliebter, sei geduldig!
- Sentloe.* Fort, Hure, komm mir nicht vor's Angesicht!
Beim Himmel, wenn du's wagst, du büßest es. (Ab.)
- Florence.* Und Hure schiltst du mich? Bei diesem Lichte,
Ich laß dich morden, wenn es Gold vermag.
- 520 *Plump.* Vermag Gold viel, der Teufel noch viel mehr,
Und so gemeine Huren schützt er sehr. —
Was war der Herr so sehr in Wuth, mein Fräulein?
- Florence.* Wahrhaftig, eifersüchtig ist der Herr.
Ich möchte ihn von diesem Fieber heilen.
- 525 *Plump.* Wenn du es wolltest, Plump, so sind wir einig.
- Plump.* Was ist es, Fräulein? Seltsam wäre der Fall,
Der mich in eurem Dienste lässig macht,
Obwohl ihr stets noch denkt, ich lieb' euch nicht.

- Florence.* Jetzt seh' ich's ein und will dich deshalb rühmen;
530 Und als ein Zeichen nimm die Börse Gold
Und merke auf den Endzweck meiner Pläne!
Du siehst, daß Sentloe's Geld zur Neige geht,
Und Vallenger ist jetzo so gestimmt,
Daß er für mich all sein Vermögen opfert.
535 Was ich besitze, sei zur Hälfte dein;
Nur morde Sentloe, Florence zu befreien!
- Plump.* Doch, Fräulein, soll ich dieses thun,
Wäre doch was Gunst an mich nicht weggeworfen.
- Florence.* Sei ruhig, Plump! Das soll uns nicht entzweien.
- 540 *Plump.* Hier meine Hand! Vor Untergang der Sonne
Ermord' ich ihn, und bald ist es geschehn.
- Florence.* Komm gleich zu mir, sowie erreicht das Ziel,
Und wir sind fröhlich bei dem Trauerspiel.
(Ab.)
- Plump.* O Sentloe, wenn du deinen Freund nicht hättest,
545 So wärest du in viel Gefahr gerathen.
Die Leiden seh ich vor, die dich umgeben,
Gesichert nur durch mich ist jetzt dein Leben.
(Ab.)

4. Akt, 1. Scene.

(Es treten auf Sir Gottfried, Eustace, der Doktor und Anabella im Unterkleid.)

- Gottfried.* Wie konnt' er, theures Kind, so an dir handeln?
- Eustace.* Mein Sohn hat deine Kleidung dir geraubt.
- 550 *Gottfried.* Um einer Hure Liebe! Gott, o Gott!
- Eustace.* Vergeh, o Seele, daß mein Sohn so schlecht!
- Gottfried.* Gieb mir mein Kind, Sir Eustace, wie's da ist,
So tugendhaft — entehrt durch deinen Sohn!
- Eustace.* Gebt meinen Sohn mir, ihn zu züchtigen,
555 Weil er dein Kind, die Herrliche, so kränkte!
- Gottfried.* Wie, guter Ritter, klage ich mit dir!
In treuer Liebe jammerst du mit mir.
- Eustace.* Mein Kummer, guter Ritter, gleicht dem deinen;
Wie ich mit dir, mußt du mit mir jetzt weinen.
(Die Mutter kommt.)
- 560 *Mutter.* Wo ist mein Kind, wo ist meine Anabella?
- Gottfried.* Hier, Frau. So wie wir drei die Hände einen,
Laßt uns vereinigt unser Leid beweinen!
- Mutter.* Wie konnte, Herz, der Schuff dich so behandeln?

533 ist eben so gereizt A₂ B₁ — 548 so mit dir umgehn A₂ B₁ — 552
Gebt A₂ B₁ —

- Anabella.* 565 Nennt ihn nicht Schuff! Er ist nur schlecht durch mich,
Nur ich bin Ursach alles seines Leids.
Die schöne Florence hält sein Herz gefangen;
Mit ihr verglichen bin ich widerwärtig,
Ja eine Mohrin, häßlich und entstellt;
Und deshalb haßt mich Vallenger.
- 570 *Doktor.* Nein, schönes Kind, beschimpfe dich nicht selbst!
Du bist ein himmlisch Licht, sie schwarz wie Hölle.
- Gottfried.* Spräche das ein anderer als Anabella,
Obgleich das Alter meinen Rücken krümmt,
Wüß' ich verfechten deiner Reize Anmuth
575 Und schwören, du seist schön,
Ja, mehr als das, es mit dem Schwert behaupten.
- Eustace.* Beim Himmel, ich, Sir Gottfried, würd' es auch,
Selbst gegen meinen pflichtvergeßnen Sohn:
Drum pflichtvergessen, weil er sie verließ,
580 Sich selbst so wüstem Leben überließ.
- Mutter.* Hört nur ein Wort von mir, geliebter Doktor!
Den edlen Challener möge Gott beschützen!
O, wär' er hier, er achtete mein Kind.
Das würd' er thun, der ehrenfeste Mann.
585 Ich hab' es tausendmale schon bereut,
Wie da mein guter Mann es durchgesetzt,
Sie in der Eh dem Taugenichts zu geben.
Ihr seht nun selbst, wie er sie schlecht behandelt.
- Doktor* (für sich.) 590 Noch einigen Trost bringt mir dies tiefe Weh,
Wenn ich dem Feind mich vorgezogen seh.
So offenbare ihnen, wer du bist —
Nein, Doktor, bleib im angefangnen Lauf
Und löse nicht Verworrenes vorschnell auf!
- Eustace.* 595 Er soll auch nicht den Raum zu einem Grabe von meinem
Land erhalten.
- Gottfried.* Von mir nicht einen Groschen für sein Mensch.
- Eustace.* Gebt nichts zum Unterhalt! Das ist der Weg,
Daß er erkenne seine Schuld.
- Anabella.* 600 O Vater, sprecht nicht so! Er wirds bereun,
Und einen neugeschaffnen Mann hab' ich.
- Gottfried.* Thörin bist du. Wozu das lange Sprechen!
Geduld von uns erzeugt noch mehr Verbrechen.
- Doktor.* Noch mehr Verbrechen, ja. Denn Vallenger
Bezahlte mich, die Frau ihm zu vergiften.
- 605 *Eustace.* Wie? Sein ihm treu ergebnes Weib?

- Doktor.* Glaubst mir, Aufschub ist schlimmer als Gefahr,
Und Sentloe muß auf gleiche Weise sterben.
- Gottfried.* Der Stunde Heil, die euch nach Bristol brachte!
- Eustace.* Ein ehrenwerthrer Doktor lebt nicht mehr.
- 610 *Gottfried.* Und wär' er unser Sohn gleich tausendmal,
Als Mörder muß er seine Strafe haben.
- Anabella.* Begnügt euch, Vater, daß ihr's wißt
Und hindern könnt, verfolgt es denn nicht weiter!
- Doktor.* O, der du unsers Lebens Schicksal leitest,
615 Was soll ein wackres Weib dem schlechten Mann,
Dem guten Ehemann ein schlechtes Weib!
Erfreust du dich an solchen Gegensätzen?
Was hilft es, wenn man auch nach Tugend ringt,
Wenn uns ein höh'rer Wille so bezwingt!
620 Kommt, alte Herrn, komm, Spiegel treuen Weibes,
O laßt mein Herz mit euren Herzen schlagen!
Kann ich auch nicht als Blutsfreund mit euch klagen,
In eurer Noth muß tiefes Leid ich tragen.
- Gottfried.* Was ist zu thun, Doktor, Bruder?
- 625 *Eustace.* Verhaften müssen wir ihn auf der Stelle.
- Gottfried.* Aufschub vertragen nicht so wichtige Fälle,
Und darum laßt uns hierin nichts versäumen!
- Eustace.* Nein, nein. Mit deinen Leuten, Bruder,
Besetzt ihr Sentloe's Haus; er kann dort sein.
630 Wo anders stell' ich mich mit meinen Dienern;
Kein Plätzchen bleibe undurchsucht,
In unsre Hände muß er fallen.
- (Die beiden Alten ab.)
- Anabella.* Gute Mutter, halte sie auf! Ach, ihr Fortgehn bringt gewiß ein
635 Unglück. Ruft sie wieder zurück!
- Mutter.* Du bist zu närrisch, Mädchen; laß sie gehn!
Du suchst des Liebe, der dich todt will sehn.
- Doktor.* Du bist aus lautrer Treue ganz gebildet.
640 (für sich.) O Challener, welch Juwel hast du verloren.
Indem du es dem falschen Freunde zeigtest,
Der es wie nichtigen Staub nur achten kann!
Komm, holdes Kind, und trockne diese Thränen!
Der Liebe schmähst, nach dem willst du dich sehnen?
645 Laßt uns berathen und das Best' ersinnen,
Ob so vielleicht noch Rettung wir gewinnen!

(Alle ab.)

4. Akt, 2. Scene.

(Vallenger tritt auf.)

Vallenger. Welch böses Schicksal ist das, Vallenger!
Der Schuft von Doktor hat mich denn verrathen
Und meinem Vater das Komplot entdeckt,
650 Der mir nun Hilf' und Beistand ganz versagt.
Ich darf mich in der Stadt nicht sehen lassen,
Sonst geht es geradezu in das Gefängniß.
Ich geh zu Florence — sie liebt mich von Herzen —
Und zeig ihr meinen Gram und meine Schmerzen.
655 Fräulein Florence!

(Florence tritt auf.)

Florence. Wer da? Bist du es, süßer Vallenger?
Du siehst so traurig aus; wie geht's dir, Holder?
Vallenger. So schlecht wie nie. Du bist mein einzig Hoffen.
Florence. O Süßer, Alles will ich für dich thun.
660 *Vallenger.* Mein Vater und mein Weib, sie wissen alles,
Sind all' in Wut und drohen sich zu rächen,
Entziehn mir jeden Unterhalt und schwören,
Daß meine Frevel sie bestrafen wollen.
Florence (für sich). O, pfeift der Wind aus diesem Loche! —
665 Was soll ich für euch thun?
Vallenger. Nimm mich auf einige Zeit zu dir, o Schöne,
Bis ich mit meinem Vater mich versöhne!
Und was ich dann besitze, ist dein eigen.
Florence. Was soll ich thun? Die Zeit lang betteln gehn?
670 Nein, Vallenger, ihr habt euch sehr getäuscht.
Denkt ihr, ich sei vertraut mit euren Plänen,
Und daß ich dem Gesetz nun auch verfalle?
Zu eurem Weibe geht und pflegt sie zärtlich!
Mir will so närrische Laune nicht behagen.
675 *Vallenger.* Ich hoffe, Süße, daß du nur gescherzt.
Florence. Das wäre Unsinn. Denke nur nicht so!
Verlaß mein Haus! Dein Vater möchte kommen.
Vallenger. Florence, herberge mich nur diese Nacht!
Florence. Nicht eine Stunde. Soll mein Ruf befleckt
680 Um deinetwillen sein, liegst du hier auf?
Ich hol' die Wache, sicher mich zu stellen.
Vallenger. Steht es denn so? Wer kann mir Hilfe senden!
Im Felde lieg, verzweifelnd dort zu enden! (Ab.)
Florence. O Gott, wär' Sentloe nur noch nicht ermordet!
685 Verloren ist dann alle Hoffnung.

(Es tritt Plump auf.)

Florence. Was giebt es Neues, Plump?

Plump. Sein Letztes trank Sentloe, es ist geschehen.

Florence. Dann, Plump, ist es auch mit uns geschehen.

Plump. Nun weshalb?

690 *Florence.* Der arm', elende Vallenger war hier,
So leer wie Luft, nicht eines Hellers werth;
Sein Vater will gesetzlich ihn verfolgen.
Ich wünschte, Sentloe lebte wieder auf.

Plump. Es ist geschehn und deshalb nicht zu ändern.

695 *Florence.* Ich schaffe Hilfe; merk auf Weiberwitz!
Soeben ist Vallenger fortgegangen;
Folg' ihm und merk', wo er sich niederlegt!
Und wenn du siehst, daß er in Schlaf versinkt,
700 Leg' Sentloe's Leichnam dicht an seine Seite,
Zieh aus sein Schwert und mache blutig Alles,
Und «Mörder» schrei, als hätt' er ihn getödet!
Nun mach dich dran, hab' Alles wohl in Acht,
Und niemals trifft uns beide der Verdacht.

Plump. Habt keine Furcht! Ich werde alles thun.

705 *Florence.* Lebewohl, doch komm zu mir, wenn dies geschehn!
Ich geh indes ins Haus, mich einzuschließen.

(Ab.)

Plump. Zur eklen Hure schuf der Teufel dich,
Du lebst zur Wollust und zum Morde nur.
710 Es ändert sich vor morgen noch sehr viel;
Daß Todte leben, ist ein seltsam Spiel.
Ich will Vallenger nach in aller Eile,
Um selbst zu sehn, an welchem Ort er weile.

(Ab.)

4. Akt, 3. Scene.

(Sentloe tritt auf ganz schläfrig.)

Sentloe. Wie kommt's, daß ich so müd und schläfrig bin?
715 Wie ich so gehe, straucheln meine Füße,
Das Auge sinkt, als hätt' ich nicht geschlafen
Die zwanzig Tage. Deutet's nicht auf Krankheit?
Stets mehr und mehr! Ich muß mich niederlegen
Und Erd' und Gras zu meinem Bette machen.

(Er legt sich nieder und schläft ein. Vallenger tritt auf.)

720 *Vallenger.* Verhaßt ist meinem Aug' das Tageslicht,
Der Sonn' erröthet mein beschämt Gesicht.

Der Himmel scheint zu zürnen meinen Sünden,
Die Reue muß zum Herzen Eingang finden.
Die Erde brennt wie Feuer unter mir,
725 Nicht minder heiß wär meine Lustbegier.
Da Erd' und Himmel meinen Plan vernichten,
Muß ich mein Antlitz wohl zu Boden richten.
Mein Gram ist hier. Einschläfern mich die Sorgen.
So ruh' dich aus, Verfluchter, bis zum Morgen!

(Er legt sich nieder zu schlafen. Plump tritt auf.)

730 *Plump.* Den Weg kam er, und schlafend liegt er hier,
Und Sentloe neben ihm — vortrefflich!
Erwiesen hast du ihm so vieles Gut,
So opfre einmal noch dein eigen Blut!

(Er sticht sich in den Arm und färbt Sentloe's Gesicht blutig. Dasselbe thut er mit dem herausgezogenen Schwerte Vallenger's und legt es an dessen Seite nieder.)

Plump. Der Trank, den ich dem Sentloe eingegeben.
735 Bewirkt, daß er vor Allen todt erscheint,
Und lange währt es noch, bis er erwacht.
Ich will die Wache rufen. Mord! Mord!

(Ab. Vallenger fährt auf.)

Vallenger. Welch Mordgeschrei hat so mein Ohr erschreckt!
Ich hatte mich zum Schlafe hingelegt —
740 Was seh ich! Mein gezogen Schwert und blutig
Und einen Mann, jetzt eben erst getödtet!
Ein Bösewicht hat diese That gethan
Und diesen Leichnam neben mich gelegt,
Um also selbst als schuldlos zu erscheinen.
745 Und ist es so, muß ich es glücklich achten;
Ich hasse Leben, um nach Tod zu trachten.

(Der Constable und Gerichtsdienner kommen.)

Constable. Hier ist der Todte und der Mörder dort.
In des Königs Namen nehm' ich euch gefangen.
Gebt eure Waffen ab und geht mit uns!

750 *Vallenger.* Ich bin's zufrieden. Nehmet meine Waffen
Und führt mich fort, wohin es euch beliebt!

(Sie führen Vallenger ab.)

Constable. Führt diesen ins Gefängniß augenblicklich!
Und auf den Kirchhof bringt den Leichnam hier!

(Plump tritt wieder als Harbert auf.)

Plump. Gott schütz' euch! Das Gerücht hat sich verbreitet,
755 Ein Edelmann sei hier ermordet worden.

Constable. Ja, Herr, ein feiner Mann. Dort liegt er.

Plump. So niedrig liegst du da, mein edler Sentloe!
O brich, mein Herz, da dir der Freund ermordet!

- Constable.* So ist euch, Herr, der Edelmann bekannt?
- 760 *Plump.* Ja wohl; er war mein vielgeliebter Freund,
Schulfreunde waren wir in Oxford beide.
Drum laßt mich, guter Herr, euch höflich bitten,
Daß ich für den, den ich im Leben liebte,
Nun auch im Tode Sorge tragen möge
765 Und ihm ein christliches Begräbniß geben.
- Constable.* Von ganzem Herzen, Herr. Nehmt ihn mit euch!
Es thut mir leid um eure Traurigkeit.
(Der Constable ab.)
- Plump.* Weil dies mir gut von statten geht, so will ich wieder Plump
sein. Denn jetzo naht die Zeit, daß er erwacht.
(Ab. Sentloe erhebt sich.)
- 770 *Sentloe.* Im ganzen Leben schlief ich nie so fest.
Doch halt! Wovon ist meine Hand so blutig
Und mein Gesicht? Mich dünkt, da kommt mein Diener.
(Plump kommt bestürzt.)
- Nun, Plump, was giebt's? Was stierst du mich so an?
- Plump.* Lebt ihr denn wieder, Herr?
- 775 *Sentloe.* Bestelltest du für mich denn einen Mörder?
- Plump.* Nicht ich, Herr, die verruchte Florence that's,
Und ohne mich wärest du dem Tod verfallen. —
Sentloe, schau Harbert an und deinen Freund,
Der dir nachfolgte, deinem Diener gleich,
780 Um dich von tausend Unheil zu erretten!
- Sentloe.* Ich bin erstaunt und weiß nichts drauf zu sagen.
O theurer Harbert, mein geliebter Freund!
- Plump.* Laß die Umarmung auf ein andermal!
Nach Bristol kam der König, jüngst gelandet;
785 Im Gehn will ich das Ganze dir erzählen,
So wunderbar, wie du's noch niemals träumtest.
(Ab.)

5. Akt, 1. Scene.

(Es treten auf König Richard, Leicester, Richmond, Gottfried, Mutter, Eustace und Anabella.)

- König.* Heil dir, des Friedens segensreicher Schoß,
Den Richard findet, da er heimgekehrt!
Dich grüß' ich, Bristol, wo ich erst gelandet,
790 Und nun bei meiner Rückkehr bin begrüßt.
Verkündet London meine frohe Ankunft!
In Bristol wollen wir ein Weilchen rasten.

V. 773 ist in B ausgefallen.

- Gottfried.* Fama hat schon die Nachricht hingebracht.
- 795 *Eustace.* Und Bristol sendet seine Bürger aus,
Daß sie Glück wünschen eurer Majestät.
- König.* Wir würden gern mit euch die Freude theilen,
Wenn nicht die traurige Begebenheit,
Die Eustace hier und Umphrevil betrübt,
Auch mich um dieser Edlen willen schmerzte.
- 800 *Gottfried.* Bei Gott, mein Fürst, es überwältigt mich,
Mein Herzenskind so jammervoll zu sehn.
Ha, welch ein Bösewicht war er!
Bei allen Heil'gen, wär' ich Richter hier,
Der Tod am Galgen wäre ihm gewiß.
- 805 *Eustace.* Obwohl mein Blut, mit der Vernunft entzweit,
Um Gnade flehen will für meinen Sohn,
So kehrt Gerechtigkeit doch unparteiisch
Mein Herz vom Mitleid ab und hin zum Recht.
810 Um eurem Einzug, König, Ruhm zu bringen,
Seht nur auf Gottfried's Schmach, straft meinen Sohn!
Am besten ihn durch Richterspruch verlieren.
Auch nicht umsonst stirbt, wer ein Beispiel giebt
Durch Gnad und Reue für ein sündlich Leben.
- König.* 815 Gar tugendhaft ist euer beider Thun.
Mitleid hätt' ich mit eurer Foderung,
Wenn Recht durch Mitleid sich erweichen dürfte.
Ruft den Gefangnen! Nutzen wir die Zeit,
Recht zu ertheilen diesen braven Leuten.
- Anabella.* 820 Hegt Gnade, Richard! Gnade ist beim König
Ein strahlender Demant, in Gold gefaßt.
Er spricht aus Haß und Rachsinn gegen ihn,
Und ich für ihn aus Lieb' und Mitgefühl.
- König.* Wen hat das Mitleid so beredt gemacht,
Den Schuldigen zu vertheidigen, der nicht hier ist?
- 825 *Anabella.* Die wohl den größten Schmerz von allen leidet,
Das unglücksel'ge Weib des armen Vallenger.
- König.* Du bist gekränkt; drum solltest du verlangen
Rache für dich und Recht an deinem Mann.
- Anabella.* 830 Rache für mich, mein König, kann nicht sein;
Ihr müßtet seltsam eine Scheidung machen.
Ich bin Vallenger also fest verbunden
Wie Leib der Seele; drum kann nimmermehr
Er mich verletzen. Geht er mir verloren,
Zu Schmerz und Elend fühl' ich mich geboren.
- 835 *Gottfried.* Wollt' er dich nicht ermorden, thöricht Kind?

- Anabella.* Nicht mehr verlangt' er, als ich gern kann geben.
Gern leid' ich Tod, wenn er nur bleibt am Leben.
- Mutter.* Hielt er die Hure nicht, dich zu verhöhnen?
- Anabella.* Bereut er das, bin schnell ich zu versöhnen.
- 840 *Gottfried.* Gab er der Hure nicht auch deine Kleider?
- Anabella.* Ich hieß es gut und war mit einverstanden.
- Mutter.* Doch haßt er dich.
- Anabella.* Er that es nur, um die Geduld zu prüfen;
Denn was er gab, ersann, betrifft nur mich,
845 Ich hab' es ihm erlaubt.
Drum klag' ich ihn nicht an, entschuldge ihn.
Da sie, von der man sagt, sie sei verletzt,
Dies leugnet, so thut Recht und spricht ihn frei!
Denn ich beschwör's, ich weiß von keiner Kränkung.
- 850 *Gottfried.* Sie weiß von keiner Kränkung? Ha, sie lügt.
- König.* Weil eure Tochter ihm die Schuld verzeiht,
Sir Gottfried, sollt auch ihr sie ihm vergeben.
- Gottfried.* Vergeben? Nein. Der Schuft soll niemals prahlen,
Daß er dem alten Gottfried hab' getrotzt
855 In guter und gerechter Sache.
Ich werd' ihm schon zu Leibe gehn und so
Ihm an das Leben gehen,
Er soll es wahrlich mit dem Halse büßen.
Doktor, komm her und sag' dem Könige,
860 Was du von Sentloe's blut'gem Morde weißt!
- Challener.* So schwör' ich denn vor eurer Majestät,
Daß Vallenger mich durch Gold bestochen hat,
Sentloe und Anabella zu vergiften.
- Anabella.* Vorsatz gilt nicht, wird er nicht ausgeführt.
- 865 *Challener.* Ist, Fräulein, Sentloe's Tod nicht ausgeführt?
- Harbert.* Ach, Sentloe's, meines Herren, blut'ger Tod
Heischt schleunigst Recht von eurer Majestät.
- König.* Zur Genüge soll Gerechtigkeit dir werden.
- Challener* (für sich.) Wie schmerzt es mich zu sehn, wie salzige Thränen
870 Ihr so die rosenfarbnen Wangen netzen.
- Harbert.* Wenn meine Klugheit dies nicht abgewandt,
Wär' beiden auch nicht Sorge mehr bekannt.
- Eustace.* Da kommt mein Sohn — nein, Schande muß ich sagen.
Sein Blut nur, Fürst, vermag sie abzutragen.
- (Vallenger und Gerichtsdienner kommen.)
- 875 *König.* Du junger Vallenger bist hier angeklagt
Um Anabella und um Sentloe's Mord.
Sprich, bist du schuldig? Ja oder nein!

- Vallenger.* Ich bin an beidem schuldig, Herr, und will
Mit meinem Leben gern die Sünde büßen,
880 Obwohl ich rein mich fühl' in meinem Herzen
Von Sentloe's Tod. O Stunde, sei willkommen!
Bald ist die Schmach von mir hinweggenommen.
- Anabella.* Wie? Trieb ihn zur Verzweiflung dieses Mißgeschick?
O mein Vallenger! Spricht sein Angesicht
885 Nicht mit Orakels Ton, er sei unschuldig,
Klagt er schon selbst sich an?
- König.* Erwarte jetzt, Vallenger, deinen Urtheilsspruch!
- Harbert.* Verkündet ihn noch nicht, hochmächtiger König!
- König.* Kannst du gesetzliche Verzögerung heischen?
- 890 *Harbert.* Um Wahrheit und Gerechtigkeit zu fördern.
Mein Herz, beschwert mit scheuslichem Verbrechen,
Zwingt mich, zum größten Kummer zu gestehn,
Daß ich, verführt durch Florence' Wort und Gaben,
Ermorden sollte Sentloe meinen Herrn.
- 895 Ich bin der Meinung, daß ihr böser Sinn
All diese Schändlichkeiten hat verschuldet.
- König.* Ihr Häscher, bringt sie gleich vor unser Antlitz!
- Vallenger.* Ein kurzer Aufschub meines Todes.
- 900 *Gottfried.* Seht, wie sie dreist daherkommt gleich 'ner Braut!
- (Florence tritt auf)
- Florence.* Dem Könige Heil und hohes Glück den Pairs!
- Mutter.* Ein frechres Weibstück lebt gewiß nicht mehr.
- König.* Mein scharfes Urtheil schaut durch diesen Spiegel
Leichtfertiger Schönheit ihre Niedrigkeit.
905 Tretet vor, Lady!
- Florence.* Ich führe diesen Namen, mächt'ger König,
Und kühn erschein' ich, mich zu reinigen
Von Allem, was man mir hier Schuld gegeben.
- König.* Ihr seid hier als mitschuldig angeklagt
910 An Sentloe's Tod. Sagt, schuldig oder nicht?
- Florence.* Des stolzen Manns entehrter Sohn belastet
Mit solchem Argwohn mich vor unserm König?
- Vallenger.* Du mordetest nicht ihn, doch meine Ehre.
- 915 *Challener.* So wird Jünglingen Wollust zum Gesetz.
- Florence.* Du wagst es, meine Ehre zu beflecken?
- Eustace.* Schau her, hier steht, der dich verklagt hat!
- Florence.* So roher Fleischklump, dieser zottige Sklave?

- Eustace.* Sprich, freches Weib, wie hier es sich gebührt,
920 Sprich ehrfurchtsvoll in Königs Gegenwart!
- König.* Wir streiten, Lady, nicht um Worte,
Beweis verlangen wir und laute Wahrheit.
Bursch, tritt vor und rede offen Wahrheit!
- Harbert.* Der Unglückselige, der nichts verbrochen,
925 Scheut nicht den Tod; und so beschuld'ge ich dich,
Florence, des Todes meines Herrn. Noch mehr:
Beschuld'ge dich, daß du mit dieser Börse
Voll reinen Goldes mich bestochen hast,
Sentloe zu morden, Sentloe, der nun todt.
- 930 *Florence.* Ich dich bestochen? Gröbliche Verleumdung!
- Harbert.* Fragt Vallenger, von wem hier diese Börse!
Ihr Damen, seht sie an! Ihr kennt sie wohl.
- Anabella.* Die Börse war die meine.
- Vallenger.* Die Börse schenkt' ich Florence.
- 935 *König.* Aus dieser Börse folgt der sichere Schluß,
Daß sie zum Morde Sentloe's ihn bestach.
- Eustace.* Seht ihr Gesicht, mein Fürst! Die Farbe wechselt.
- Florence.* So bin ich überführt? Der Elende
Mag so mit Lästern mich in Schande bringen?
940 Obgleich mein Tod gewiß, auch deiner ist es.
- Gottfried.* Antwortet, Florence! Was spricht ihr mit euch?
- Florence.* Ich werd' Euch Antwort geben wahr und treu,
Und eines starken Weiberherzens würdig,
Zu schlimm für dich, du ehrenloser Schuft.
- 945 *Eustace.* Von ihr ist nichts als Bosheit zu erwarten.
- Florence.* Hochmäch'tger König, frei will ich gestehn,
Daß der verfluchte Plump hat eingewilligt
In Sentloe's Tod. Das ist die reine Wahrheit,
Mag ich nun leben oder sterben.
- 950 *Harbert.* Schlecht ist ihr Leben, boshaft ihre Zunge.
- König.* Nun führt sie all bei Seite! —
Ich seh, daß Florence unverschämt und frech ist,
Verzweifelt Vallenger, Plump reuevoll,
Und daß der Schrecken alle drei beherrscht. —
955 Ruft sie zurück! Harrt alle eures Urtheils!
Erst Vallenger!
Du suchtest deine Frau durch Gift zu tödten;
Und weil nun Sentloe's Mord ersichtlich ist,
So ist für dich noch unser Urtheil gnädig.
- 960 *Ich hab' dir einen edlen Tod bestimmt:
Dein schlechtes Haupt wirst du verlieren.
Was Plump betrifft und die ehrsame Florence,
Weil beide sie in Mord gewilligt haben,*

- So sollen beide auch am Galgen sterben.
Und dies ist unser Urtheilsspruch.
- Harbert.* Doch, König, mir ist keine That bewiesen.
- König.* Ihr Wort bezeugt die That, dein Thun ihr Wollen.
- Harbert.* Den Mord verschwieg' ich, nicht versucht' ich ihn.
- 965 *Florence.* Er hat den Mord begangen. Hängt uns alle, Herr!
- Eustace.* Harbert, für alle Lieb zu meinem Sohne
Seh' ich in einer Schlinge bald dein Haupt.
- Florence.* So hängt uns denn nah an einander, Herr,
Daß wir im Tod uns küssen wie im Leben.
- 970 *Anabella.* Prahl' nicht so schändlich, schmäh nicht dein Geschlecht!
- Florence.* Ach guter Gott, wie wurde sie so heilig!
Sie liebt das Fleisch und wagt's nicht zu gestehn.
- Vallenger.* Bereit zu sterben, unterwerf' ich mich,
Vergebt die Thorheit meiner Jugend, Vater!
- 975 Laß, Umphrevil, mich auf zum Himmel steigen
Auf Schwingen meiner ungefälschten Reue!
Die Thränen hier verkünden meinen Gram.
Und du, o Wunder aller Frauenwelt,
Vergieb das Unrecht, das ich dir gethan,
- 980 Damit ich ruhig kann zum Tode gehen!
- König.* Fort mit ihnen!
Und morgen seh ich sie gerichtet.
- Anabella.* O Gnade, Richard, zeige ein'ge Gnade!
Will Vallenger den Sohn so still verlieren
- 985 Und härter sein als Felsen von Granit
Und von Erbarmen nicht sich rühren lassen?
Bleibt stumm der Vater, Richmond, so sprich du!
Und wagt es Richmond nicht, dann spreche Leicester.
O seht, die Zeit enteilt mit Schwalbenflügeln,
Sie flieht: huldvoller König, zeige Gnade!
- 990 *König.* Gesetzesschränken brech' ich niemals, Lady.
Den vorgesetzten Mord trifft Todesstrafe.
Doch bringt mir einen Mann, der willig ist
Für Vallenger den Tod zu leiden,
- 995 So soll er leben. Sonst hofft nicht auf Gnade!
Bei Hof erwartet unser ferneres Wollen!
- Anabella.* O glücklich, einiger Trost ist noch für mich.
Nun zeige deine Weibesklugheit schnell!
- Challener.* Und er soll leben, stirbt für ihn ein andrer!
- 1000 Glück zu, hast du dir solchen Freund erworben!
Doch mein' ich, morgen bist du schon gestorben.

(Alle ab.)

5. Akt, 2. Scene.

(Sentloe tritt auf als Mönch verkleidet.)

- Sentloe.* Gleich einem Mönche hab' ich mich verkleidet,
Den theuren Freund zu sehn, der mich gerettet,
1005 Und auch die Metze, die mich töden wollte.
Dem Schornsteinrauch vergleich' ich Hurenliebe;
Er zittert zwischen zwei verschiedenen Winden,
Bald schwebt er links, bald wieder rechts dahin,
Und eigentlich gehört er keinem an.
1010 Ihr Auge strahlt von Haß und böser Lust,
Verrath und Trug beherrscht ihre Brust,
Und leicht zerbrechend Glas ist ihr Versprechen.
Ihr Denken fließt gleich einem Strom dahin;
1015 Ihr Wort ist Oel, das dennoch Rost erzeugt;
In Untreu sind sie treu nur stets erfunden,
In nichts beständig als in Unbestand,
Gefräß'ge Krebse an des Mannes Freiheit. —
Doch halt, ich bin an dem Gefängnißthor.
1020 Wo ist der Wächter? Ich muß mit ihm sprechen.
- Wächter.* Wer klopft hier?
- Sentloe.* Ein Mönch, der der Gefangnen Beichte hört.
- Wächter.* So wart! Ich bring' sie euch im Augenblick.
(Es treten auf Vallenger, Florence, Plump und der Wächter.)
- Sentloe.* Heil diesem Ort! Sir, laßt mit euch mich sprechen!
1025 Seid ihr im innern Herzen nicht betrübt,
Daß ihr in Lust das Leben so vergeudet?
- Vallenger.* Ich bin es, Vater. Lange denk' ich schon,
Daß allzu lang das niedre Leben währte.
- Sentloe.* Verzweifelt nicht! Und müßt ihr alsbald sterben,
1030 Ihr könnt durch Reu des Himmels Huld erwerben.
Nun, edles Fräulein, laßt mit euch mich sprechen!
- Florence.* Nun, guter Bursch, was willst du von mir haben?
- Sentloe.* Bekennt mir wahrhaft eure frühern Sünden!
- Florence.* Gut, so will ich denn eines dir bekennen —
- 1035 *Sentloe.* Eines und jedes!
- Florence.* Und so bekenn' ich dir denn, daß bisher
Ich niemals nach der Wahrheit was bekannte.
Ich will mit kurzen Worten dir erzählen:
Ich that nur Böses, habe stets gelogen,
1040 Ich habe die verleumdet, die betrogen,
Und wen ich haßte, lieb' ich nicht.
Und dies war meine Lebensweise.
- Sentloe.* Bereut ihr nicht, was ihr so viel verübt?

- Florence.* Bei meiner Treu, nicht so viel reut es mich.
1045 *Sentloe.* Ich hoff', ihr ändert euch vor eurem Tode.
Florence. Ihr kennt vielleicht den Spruch: Trau, schau, wem.
Sentloe. Gott wende euer Herz! Nun, theurer Freund,
Es ist die Stunde des Gerichtes da.
Gefällt es euch, so will ich mit euch gehen.
1050 *Harbert.* Ja, trauter Sentloe, und du sollst erfahren,
Wie Keuschheit sich und Wollust offenbaren.

(Es kommt ein Bote.)

- Bote.* Ihr sollet die Gefangnen bringen.
Der König und die Pairs sind schon bereit.
Wächter. So schnell als möglich werden wir erscheinen.
1055 *Florence.* Kommt, edle Herzen, wandelt ohne Furcht!
Ein wenig Hängen hilft uns all davon.

(Alle ab.)

5. Akt, 3. Scene.

(Es treten auf der König, Richmond, Leicester, Sir Eustace, Sir Gottfried.)

- König.* Sir Gottfried und Sir Eustace Vallenger,
Mag euer Silberhaar Geduld mich lehren.
Gottfried. Gott sei mein Zeuge, Fürst, mich reut es nicht.
1060 Doch ach, du weinst umsonst, mein guter Ritter;
Denn hier ist keine Hilfe.
Eustace. Ja, Herr, Gerechtigkeit für meinen Sohn.
Er hat den Tod verdient; drum laßt ihn sterben!
König. Hat eure Tochter irgend wen gefunden,
1065 Sir Gottfried, der für Vallenger will sterben?
Denn solch Versprechen hab' ich ihm gegeben;
Und weil das Wort gesagt, wir halten's ihm.
Gottfried. Nein, nein, mein Fürst. Ich habe wohl gehört,
Daß wer von Noth gedrängt den Freund gefunden,
1070 Der ihn mit Selbstgefährdung retten wollen;
Doch finden wen, der für den Freund will sterben,
Das wäre wohl in unsrer Zeit unmöglich.
(Es kommen die Gerichtsdiener mit den Gefangenen.)
König. Den jungen Vallenger führt erst zum Tode!
Wenn dies geschehen, richtet auch die andern!
1075 *Vallenger.* Eh' ich zu spielen geh auf jener Bühne
Die allerletzte Scene meines Lebens,
Erweis' ich Ehrfurcht meinem Könige
Und zunächst euch, die ich so sehr beleidigt.

- 1080 Nun Schritt vor Schritt, der mich zur Bühne bringt,
Den Geist mir auf zum Gnadenthron schwingt.
Wär' hier auf Erden die Verzeihung möglich,
Erfleht' ich sie von meinem hohen König,
Von meinen Eltern wie von meinem Weibe.
Die müßten mir verzeihn. Doch mein gehässig Leben
1085 Ist so befleckt, besudelt durch die Sünde,
Daß sie die letzte Bitte um Verzeihung
Nicht hören und nicht achten würden.
- (Zu der einen Thür tritt Anabella als Mann verkleidet, zu der andern Challenger ein.)
- Anabella.* Halt! Hier ist, der für Vallenger will sterben.
Challenger. Nein, hier ist, der für Vallenger will sterben.
1090 *Gottfried.* Sei blind, mein Aug! O tugendreicher Challenger,
Du kommst, vom Tode deinen Feind zu retten?
Vallenger. O Challenger, den ich also tief gekränkt,
Verbirg dein Haupt! Denn schärfer ist dein Blick
Als jene Axt, von der ich sterben soll.
1095 Du holder Jüngling, nichts darf dich bewegen,
Für mich den Tod zu leiden.
O König, sei gerecht! Denn keine Qual
Ist größer als vergeblich Zögern.
König. Macht schnell mit ihm, ihr Henker, macht es schnell!
1100 *Anabella.* Halt, Henker! Fürst, ich will Gerechtigkeit.
Du sprachst, Vallenger solle leben bleiben,
Wenn jemand sich für ihn zum Opfer gebe.
Ich will es thun, will für Vallenger sterben.
Challenger. Nein, hier ist, der um Anabella's willen
1105 Und nicht um ihn den Tod erleiden will.
Anabella. Ich sprach zuerst, mir muß der Vorrang bleiben.
Challenger. Sag mir, wer bist du, rascher junger Mann,
Der diesen Vorrang mir zu nehmen wagt?
Dich sollte Sitte doch belehren, stets
1110 Den Vorrang Aeltern zu überlassen.
Wie bist du nur so roh und ungesittet,
Die feine Bildung gänzlich zu vergessen,
Die Eltern ihre Kinder stündlich lehren?
Anabella. In Sitte wohl, o Herr, muß ich gestehen,
1115 Da habt ihr Recht, doch nur im Tode nicht.
Das Grab ist wie ein öffentlich Theater:
Der nimmt die Plätze, der zuerst gekommen;
Wer nach ihm kommt, der setzt sich, wie er kann.
Auch sagt ihr noch, ihr sterbt für Anabella.
1120 Sie soll nicht sterben. Drum gebt Platz
Dem, der den wahren Anspruch hat!

- Gottfried.* Der deine ist das nicht, du thöricht Kind.
Eustace, knie nieder, knie, nimm es nicht an!
Willfahre ihrer Thorheit nicht, mein Lehnsherr!
- 1125 *König.* Ich staune über euch. Was giebt es denn?
- Gottfried.* Lehnsherr, mein Kind ist's, meine Anabella.
Verkleidet kam sie her,
Den zu erretten, der sie tödten wollte.
- König.* Bei Gott, du bist gar sehr zu tadeln, Mädchen.
1130 Wer ist der andre?
- Gottfried.* Mein Fürst, das ist der tugendreiche Challenger,
Der seinen Feind vom Tod erretten will.
- König.* Ein Wettstreit ungemainer Großmuth,
Und der dem wackern Mann zum Ruhm gereicht.
1135 Nun muß ich sagen, ich bin sehr erzürnt,
Daß Anabell so daß Gesetz verhöhnt.
Wir fordern einen Mann; sie täuscht als Weib.
Drum wollen wir, ihr Ehemann bleib' am Leben,
Doch auf dem Block verliere sie das Haupt.
1140 Doch soll kein Henker ihr das Leben rauben,
Vallenger führe selbst den Todesstreich.
Das ist mein Urtheil, und ich ändr' es nicht.
- Anabella.* Bei Gott, du sollst es nicht; ich nehm' es an, Herr.
Geliebter Vallenger, komm! Mit einem Streich
1145 Befreist du dich und tödtest mich zugleich.
- Vallenger.* Zu Anabella's Mord das Beil zu heben?
Eh will ich Satan meine Seele geben.
- Challenger.* Der Ehemann der Henker seines Weibes —
Ist so unmenschlich, daß ein menschlich Auge
1150 Blut strömen müßte, um es anzuschauen.
Drum, hoher Herr, laß mich für beide sterben,
Um zu verhindern ein so gräßlich Thun!
Was dich betrifft, ich hasse dich, Vallenger,
Und wär' von ganzem Herzen es zufrieden,
1155 Erlittest du den Tod, weil du mich hassest.
Doch außerdem, Vallenger, acht' auf dieses!
Du hast ein Weib so schön als Anabella,
Die ich, dein ärgster Feind, so glühend liebe,
Daß ich für sie mein Leben willig opfre,
1160 Verzeiht nun Gnade, was Gesetz dir droht.
Du mußt gewärtig sein, daß, wenn wir leben,
Ich stets den Plan dich zu ermorden hege,
Um dein so heiß geliebtes Weib zu haben.

- 1165 Drum, Herr, nimm meinen Tod zum Unterpfande,
Zu retten ihre Ehr' zu seiner Schande!
- Plump.* Mein Fräulein, habt ihr all das Leid vernommen?
Ist Rührung nicht in euer Herz gekommen?
- Florence.* O ja, es schmilzt und weinet salzige Thränen,
Ihr rühmlich Thun zu sehn, das mich vernichtet.
1170 Zum Spiegel dienen, die nach Tugend streben,
Hier solchen, die in bösen Lüsten leben.
- Plump.* So ist es recht. Nun, Herrscher, laß mich sprechen!
Wenn der vermeinte Todte wieder lebt,
Dann wird sich freundlich die Verwirrung lösen.
- 1275 *König.* Erwiesne Schuld nur straft des Lands Gesetz.
- Plump.* Nun denn, vernimm, o König und ihr alle:
Der Mann und ich vollbrachten alles dies.
Als Doktor hat er meines Freundes Sentloe
1180 Und Anabella's Leben auch gerettet.
Ich rettete Vallenger ebenso,
Und Sentloe, der durch mich umkommen sollte,
Beschützte ich durch tugendhafte List.
Er lebe wieder auf vor eurem Antlitz
1185 Und mach' ein fröhlich Ende dieser Trauer.
(Sentloe wirft seine Verkleidung ab und kniet nieder.)
- Vallenger.* So lebe denn von Neuem auf, mein schnödes Herz!
Zu holden Freude wandelt Angst und Schmerz.
Vergeßt, was ich gethan, laßt mich zur Buße
Versiegeln mein Verzeihn mit süßem Kusse!
1190 Von ganzer Seele reu' mich meine Sünden.
- Anabella.* Mein liebster Trost und meiner Seele Lust,
Mein einzig theurer, liebster Vallenger,
Die Welt, verwandelt in ein Paradies,
Erfreute meine Seele nicht so süß.
1195 Du bist mir theurer, viel geliebter jetzt
Als vormals, ehe du mich so verletzt.
Fällt doch so leicht der Jüngling in die Schuld!
Die Frau erwartet Reue mit Geduld.
- Challener.* Des jungen Vallenger's Reu' und Zerknirschung
1200 Erfreut mich mehr, als Rast den müden Wanderer.
Noch lange lebt, und eures Bundes Glück
Sei nie gestört durch herbes Mißgeschick!
- Harbert.* Das Gleiche sag' ich dir. Du hast erfahren,
Daß wahre Freunde Treue stets bewahren.
- 1205 *Sentloe.* Ich nehm' es an als echter Freundschaft Zeichen,
Um nie im Leben davon abzuweichen.

1186 So lebt von A₂ — So lebt er von B₁ — 1199 Reue A B₁ —

König. Weil Alles glücklich nun zu Ende geht
Und herber Gram in Frohsinn sich verwandelt,
So will ich Theil an eurer Freude nehmen.
1210 Drum fort mit diesem tragischen Gerüste!
Was Florence nun betrifft, da wir gesehen,
Daß etwas sie die früh're Bosheit reut,
So soll sie bei den Büsserinnen wohnen;
Wie ihre Fehler schwinden oder bleiben,
1215 Danach wird sie behandelt. Fort mit ihr!
Nun, frohe Eltern und ihr frohen Freunde,
Noch kurze Zeit woll'n wir in Bristol rasten,
Die Stunden schnell durch Scherz und Spiel verjagen
Nach mannigfachem Leid und trüben Tagen.

(Alle ab.)

Ende.